

Martin von Aesch

Findeldinger *Unser Seppli*

Wir alle kennen Ruedi Rymann, den Obwaldner Komponisten, der 1925 mit seinem Schacher Seppli eines der wunderbarsten Volkslieder geschrieben hat. Lange Zeit wusste ich allerdings nicht, ob die Legende, die sich um dieses Stück Schweizer Kultur rankt, etwas an sich hat. Doch nun ist klar: Das, was die Spatzen schon seit Jahren von den Dächern pfeifen, entspricht der Wahrheit.

Man erzählt sich nämlich, Rymann habe immer und immer wieder von einem jungen Mann aus dem Wallis geträumt, der es zwar sehr weit bringe, der aber irgendwann über die Fehler anderer, vielleicht auch über die eigenen, stolpere und deshalb zu Fall komme. Man behauptet auch, in Rymanns Traum sei der Name dieses Wallisers mehrmals gefallen. Für das Lied, das er aufgrund dieses Traumes schrieb, habe er allerdings ein Pseudonym verwendet. Aus rechtlichen Gründen sei es dann der Schacher Seppli geworden.

Solchen Geschichten kann ich eigentlich nichts abgewinnen. Sie sind zu absurd. Denn wie soll einer einen Song über einen Menschen schreiben können, der erst neun Jahre nachher zur Welt kommt. Wenn ich den Text der ersten zwei Strophen allerdings lese, dann muss ich halt eben doch zugeben, dass wirklich der Walliser Seppli gemeint sein könnte. Lesen Sie selber:

I bi dr Blatter Seppeli.
Im ganze Land bekannt.
Bi friähner ds flettischt Birschtli gsi,
jetz bin i ä Vagant.

S gaht uf dr Wält gar artig zio,
i has scho mengisch gseh,
dass d' Lyt wäg däm verfloichtä Gäld
enand tüend schiili weh.

Eigentlich habe ich immer geahnt, dass Sepp Blatter seine Finger an Orten im Spiel hat, von denen er die Finger

eigentlich hätte lassen sollen. Dass er aber in der Lage ist, bereits neun Jahre vor seiner Geburt eine Hymne für sich schreiben zu lassen, das nötigt gewaltigen Respekt ab.

Und doch hoffe ich, dass dieses wunderschöne Volkslied nicht auch in den Blatterschen Strudel gerät und mit ihm im FIFA-Sumpf versinkt.



Martin von Aesch ist Autor und Musiker. Er lebt in Schlieren.